

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (2017)

Artikel: Vor der Nordwestfront des Legionslagers Vindonissa : Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1)
Autor: Lawrence, Andrew / Deschler-Erb, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor der Nordwestfront des Legionslagers Vindonissa Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1)

Andrew Lawrence

Mit einem Beitrag von Sabine Deschler-Erb

Ausgehend von der Grossgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1) im Bereich des Hauptgebäudes der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) werden in diesem Aufsatz die neuen Befunde im Nordwesten des Legionslagers *Vindonissa* dargestellt. Nach der Aufarbeitung des Forschungsstandes und der Rekapitulation der Forschungsfragen liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf der chronologischen Abfolge der Lagerumwehrgung mit besonderer Berücksichtigung des vorgelagerten Spitzgrabensystems. Des Weiteren werden die Befunde der «Heil- und Pflegeanstalt» aus dem späten 19. Jh. vorgestellt; es handelt sich hierbei um die Nordflügel des Hauptgebäudes, das zwischen 1868 und 1872 gebaut wurde. Dieser Grossbau gilt als Zeugnis der frühen Psychiatrie im Kanton Aargau und erhält daher eine adäquate Würdigung.

Schlüsselwörter: Vindonissa, Spitzgraben, Abfallverhalten, historische Archäologie, Architektursoziologie.

Starting with the large-scale excavation Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1) located near the main building of the Psychiatric Services of Canton Aargau (PDAG), this paper will discuss the new structures in the north-west of the legionary camp. After summarizing the state of research and the key questions for the area at hand, the paper will then address the chronological sequence of the camp's defence system with a special focus on the ditch situated farthest away from the camp. Furthermore, the remains of the psychiatric hospital dating to the late 19th century will be presented. These belong to the northern wing of the main building, which was built between 1868 and 1872. This large building stands testimony to the early psychiatry in Canton Aargau and will thus receive an adequate appraisal.

Keywords: Vindonissa, defence ditches, waste management, historical archaeology, architectural sociology.

Einleitung

Dieser Aufsatz stellt den Vorbericht zur Grabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1) dar, die die Kantonsarchäologie Aargau anlässlich eines Neubaus der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) vom 1. Juni bis zum 1. Dezember 2016 durchführte¹. Das untersuchte Areal befindet sich unmittelbar vor der Nordwestfront des römischen Legionslagers *Vindonissa* (Abb. 1 und 2). Das Hauptaugenmerk der Ausgrabung und des vorliegenden Aufsatzes liegt daher auf:

1. der exakten Lokalisierung der Spitzgräben in diesem Bereich und deren chronologischer Abfolge
2. der Untersuchung der Befunde im Hinblick auf eine mögliche lagerzeitliche Zivilsiedlung (*canabae legionis*)
3. der Überbauung in diesem Areal in der Vor- und Nachlagerzeit.

Aufgrund der sehr gut erhaltenen Befunde waren weitere Schwerpunkte die Dokumentation des gegen Ende des 19. Jh. gebauten Klinikhauptgebäudes sowie dessen kulturhistorische Einordnung.

Forschungsstand und Fragestellungen zum Areal vor der Nordwestfront des Legionslagers

Forschungsstand

Der archäologische Kenntnisstand des Areals im westlichen Vorfeld des Legionslagers *Vindonissa* ist eng mit dem Bau des Hauptgebäudes der psychiatrischen Klinik Königsfelden in den Jahren 1868 bis 1872 verknüpft². Schon während der Abbrucharbeiten von Teilen des alten Klosters bzw. der alten Berner Hofmeisterei wie auch bei den Bauarbeiten am Hauptgebäude wurden immer wieder punktuell Funde und Befunde angetroffen.

¹ Ich danke dem gesamten Grabungsteam von Windisch-Königsfelden V.016.1. Für Unterstützung und Hinweise für diesen Aufsatz bedanke ich mich bei Thomas Kahlau, Thomas Lippe, Aude Pfister, Jürgen Trumm (alle Kantonsarchäologie Aargau) und Ana Maspoli (Universität Basel). Bei Michael Nick (Inventar der Fundmünzen der Schweiz) für die Bestimmung und Diskussion zu den Münzen. Marion Benz bin ich für die Korrekturen zu Dank verpflichtet und Manuela Weber für die Redaktion des Artikels.

² Die folgenden Grabungskürzel beziehen sich auf die entsprechenden Bezeichnungen im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau. Wenn nicht anders angegeben, sind die zugehörigen Grabungsflächen in Abb. 2 eingezeichnet.

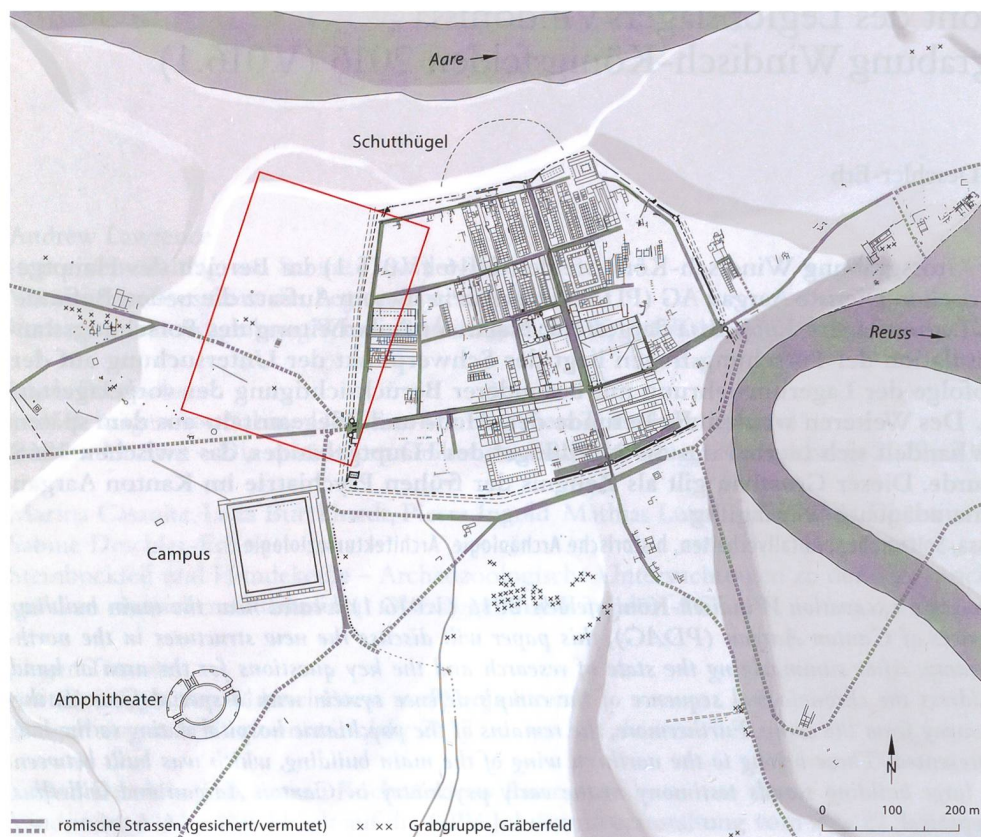


Abb. 1: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Übersicht über das Legionslager. Das Areal unmittelbar vor der Westumwehrung ist rot umrandet.

fen und publiziert³. Seit Ende des 19. Jh. wurden Forschungs- und Notgrabungen in diesem Areal zuerst von der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung bzw. von der Gesellschaft Pro Vindonissa, später von der Kantonsarchäologie Aargau durchgeführt. 1872 wurde ein Fragment der Inschrift CIL XIII 5194 «bei der Herstellung des Gartens und der Anlagen für die neue Irrenanstalt Königsfelden» entdeckt⁴. In einer Meldung aus dem Jahr 1888 wird ein Töpferofen erwähnt, der – wohl mit der letzten Brenncarge verfüllt – «an den Fundamenten der westlichen Stadtmauer der ehemaligen Römerstadt Vindonissa» gefunden wurde⁵. Unter dem reichhaltigen Fundmaterial wurden Firmalampen (mit dem Namen Verecundus), aber auch Brennhilfen und bleiglasierte Keramik registriert⁶. Im Jahre 1899 unternahm die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung dann gezielte Ausgrabungen – «der Ort befindet sich hinter (nördlich) der Irrenanstalt Königsfelden zwischen dem Absonderungshaus und dem Anstaltsfriedhof» – mit dem Ziel, die Westfront des Legionslagers zu lokalisieren⁷. Doch statt der Lagermauer wurde die grosse Abwasserleitung («Cloaca Maxima») im Nordwesten des Lagerareals entdeckt und dokumentiert⁸. 1904 (V.04.3) wurde während Arbeiten «im nördlichen Zellenhof für Männer» wiederum die «Cloaca Maxima» angeschnitten sowie ein weiterer, tiefer liegender, gemauerter Kanal (lichte Weite ca. 35 cm)⁹. Der Kanal konnte auf einer Länge von ca. 6 m dokumentiert werden und war durch einen 2 m tiefen Schacht mit der Oberfläche verbunden. Es dürfte sich hierbei aber nicht um einen römischen, sondern um einen klosterzeit-

lichen Kanal handeln, der als Wasserzuleitung für den am Nordabhang liegenden Kloster-Mühleweiher diente (vgl. hierzu Abb. 7).

Ausgelöst durch Gartenarbeiten wurden im Sommer 1906 (V.06.3) etwa 35 m südwestlich der Hauptfassade des Klinikgebäudes vom damaligen Klinikdirektor L. Frölich (Direktor 1902–1920) auf einer Fläche von etwa 400 m² mehrere Sondagen durchgeführt¹⁰. Unter den dokumentierten Befunden ist eine lokale Steinkonzentration (Platz?/Strasse?) zu vermerken und darin einge-

³ Vgl. hierzu Heierli 1905 bes. 54 f. | Zu den Anfangsjahren der GPV allgemein vgl. Ch. Meyer-Freuler, «... auf diesem unvergleichlich schönen Ausgrabungsfeld.» Die frühen Grabungen in Vindonissa und das Interesse der deutschen Archäologen an der Erforschung des Legionslagers bis zum 1. Weltkrieg. In: C. Eb-nöther/R. Schatzmann (Hrsg.), *Oleum non perdidit*. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag. Antiqua 47 (Basel 2010) 23–35.

⁴ F. Keller, Römische Inschrift, entdeckt zu Königsfelden (Aargau). ASA 2, 1872, 367; vgl. hierzu die Meldung V.868.50 im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau.

⁵ Rochholz 1888, 176; Jürgen Trumm verdanke ich den Hinweis auf diesen Artikel.

⁶ Rochholz 1888, 176 f.

⁷ Eckinger 1900, 83.

⁸ Eckinger 1900, 82–86.

⁹ Heierli 1905, 87.

¹⁰ L. Frölich, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1906.2, Grabungen im Park von Königsfelden. ASA N.F. 9, 1907, 33–36.

[illegible]

¹² Fels 1910, 183–185.

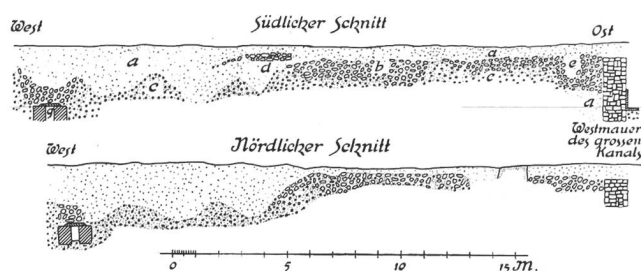


Abb. 3: Windisch-Königsfelden Absonderungshaus (V.10.3). Die dokumentierten Nordprofile der Profilschnitte (zur Lage der beiden Schnitte vgl. Abb. 2).

sind ganz klar die Spitzgräben zu erkennen¹³. Das Westtor wurde dann im Sommer (V.19.1) 1919 lokalisiert¹⁴. Im Winter 1931 (V.31.1) wurden beim Bau des Verwaltungsgebäudes für die Klinik ein Ost-West verlaufender, gemauerter Wasserkanal und ein (römischer?) Ziegelbrennofen beobachtet.

Im Jahr 1932 (V.32.4) wurden südlich des Klinikhauptgebäudes eine Körperbestattung (mit einer Münze des Domitian?) und weiter gegen Nordwesten fünf weitere spätrömische Körpergräber (davon eines mit einem Glasbecher als Beigabe) gefunden¹⁵.

Daraufhin geriet die Westfront des Legionslagers erst wieder in den 1960er-Jahren ins Visier der *Vindonissa*-Ausgrabungen, als zwischen 1961 und 1963 (V.61.1) eine Grossgrabung in diesem Bereich realisiert wurde¹⁶. Trotz der mehrjährigen Grabungstätigkeit und der stattlichen Grösse des Grabungssperimeters (etwa 2200 m²) blieb die Westfront des Legionslagers während der drei Kampagnen unangetastet. 1961 (V.61.4) wurde der Nordwestturm des Legionslagers mittels vier Sondagen untersucht. Einer der Schnitte, Schnitt 3, wurde beinahe rechtwinklig zum postulierten Lagermauerverlauf angelegt. Im dokumentierten Profil sind jedoch keine Befunde zu erkennen, die als Teil der Lagermauer gedeutet werden könnten. 1966 (V.66.8) wurden grössere Baumassnahmen (ein neues Heizgebäude und ein Versorgungstunnel) im Areal zwischen dem Hauptgebäude und der zur Aare bzw. zur Eisenbahn herabführenden Geländekante vorgenommen. Trotz der grossen Eingriffe und Erdbewegungen wird die Baubegleitung nur in wenigen Sätzen im Jahresbericht des Konservators erwähnt¹⁷. Eingemessen und fotografisch dokumentiert wurde allerdings der bereits 1904 gefasste mittelalterliche Kanal¹⁸.

Von grosser Bedeutung ist die nur cursorisch publizierte Grabung von 1975 (V.75.2, «Garten Dr. Schmid») ¹⁹. Ausgegraben und dokumentiert wurde eine Fläche von 350 m² (15 Grabungsfelder von je 4 × 4 m) sowie ein ca. 55 m langer und 2 m breiter West-Ost verlaufender Schnitt, der beinahe rechtwinklig zur westlichen Lagerfront verlief. Das dokumentierte Nordprofil zeigt den lagerzeitlichen Abwasserkanal («*Cloaca Maxima*»), eine neuzeitliche Mauer, die das Gartenareal rund um das Klinikhauptgebäude umfasste, das Spitzgrabensystem der 13., 21. und 11. Legion sowie den vorgelagerten Spitzgraben, dessen Verfüllung als dichte stratigrafische Abfolge beschrieben wurde. Etwa 2 m östlich des Doppelspitz-

grabens wurde in der Fläche wie im Profil eine schmale Südsüdost-Nordnordwest verlaufende Mauer dokumentiert. Die Mauer wurde weder im Vorbericht noch in der Grabungsdokumentation näher beschrieben oder interpretiert – eine mögliche Interpretation ist, dass es sich hierbei um die westliche Schale der Lagermauer handelt. 1981 (V.81.1) wurde eine Mehrjahresgrabung in der Fläche nördlich der Grabung V.61.1 initiiert; die Lage der Grabungsflächen erlaubte es jedoch nicht, die Umwehrung der 21. und 11. Legion zu dokumentieren²⁰.

In den Jahren 1986 (V.86.1) und 1987 (V.87.4) wurden in Zusammenhang mit einem Küchenneubau und einem Versorgungstunnel zum Hauptgebäude der Klinik zwei archäologische Baubegleitungen durchgeführt²¹. Die nur in Profilen dokumentierten Befunde wurden – vor allem im Westen – als Fortsetzung des vorgelagerten Spitzgrabens gedeutet. Laut dieser Rekonstruktion würde der vorgelagerte Spitzgraben in diesem Bereich leicht nach Osten abbiegen. Der 1918 gefasste, gemauerte Kanal wurde ebenfalls erneut im Profil beobachtet. 1994 (V.94.3) wurde in Zusammenhang mit der Renovation des Westflügels des Klinikhauptgebäudes ein weiterer, gemauerter Schacht (ausgegrabene Tiefe 2,5 m, wohl ins 2. Jh. zu datieren) mit dem beträchtlichen Innendurchmesser von ca. 2,8 m dokumentiert²². 1994/95 (V.95.2) wurde das Westtor saniert²³, wobei keine neuen Beobachtungen zum Verlauf des Mauerabschlusses im Westen des Legionslagers gemacht wurden. 2008 (V.008.11) wurde das Westtor dann touristisch aufgewertet, wobei Befunde beobachtet wurden, welche möglicherweise zu einem Vorgängerbau gehören könnten²⁴. Da sich der Grabungssperimeter damals aber

¹³ Vgl. hierzu die Pläne V.149 und V.277 im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau.

¹⁴ S. Heuberger, Grabung der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahr 1918. II. Auf der Suche nach dem Westtor. ASA N.F. 22, 1920, 3–11 | S. Heuberger, Grabung der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahr 1919. Am Westtor des Legionslagers. ASA N.F. 23, 1921, 76–88.

¹⁵ Th. Eckinger, Nebengrabungen und Zufallsfunde. Jber. GPV 1932/33, 4.

¹⁶ H. R. Wiedemer/M. Sitterding, Ausgrabung Königsfelden 1961. Jber. GPV 1961/62, 19–46 | H. R. Wiedemer, Hauptergebnisse der Ausgrabungen in Königsfelden 1961/62. Jber. GPV 1962, 15–30 | H. R. Wiedemer/T. Tomašević/Y. Vuilleumier, Ausgrabung Königsfelden 1962. Jber. GPV 1962, 31–64 | T. Tomašević, Ausgrabung Königsfelden 1963. Jber. GPV 1963, 15–33.

¹⁷ H. R. Wiedemer, Museum und kleine Mitteilung über Neufunde. Jber. GPV 1967, 98–102.

¹⁸ Vgl. hierzu die Dokumentation V.66.8 im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau.

¹⁹ M. Hartmann, Grabungen in Windisch 1975: Kurzberichte. Jber. GPV 1975, 13 f.

²⁰ Zur Umwehrung der 13. Legion vgl. F.B. Maier, eine frühe Westfront des Legionslagers von Vindonissa. JbSGUF 1987, 188–192.

²¹ R. Bellettati/M. Hartmann, Königsfelden 1986/87, Spitzgräben im Nordwesten des Legionslagers. Jber. GPV 1988/89, 54 f.

²² F.B. Maier, Vindonissa: Rückblick auf die Feldarbeiten zwischen Herbst 1994 und Ende 1994. Jber. GPV 1994, 49–55.

²³ R. Bellettati, Vindonissa: Sanierungen am Nord- und Westtor 1994. Jber. GPV 1994, 45–48.

²⁴ J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2008. Jber. GPV 2008, 37–50.

auf das Westtor beschränken musste, blieb auch bei dieser Untersuchung die Frage nach einer nach Norden abgehenden Lagerfront unbeantwortet²⁵. Ausgelöst durch die Kanalisationssanierung des Klinikhauptgebäudes, wurden 1998 (V.98.13) mehrere Sondagen entlang den Ost-, Süd- und Westfronten des Gebäudes durchgeführt²⁶. Die dokumentierten Befunde vor der Südfront des Hauptgebäudes zeugen dort von einer mehrphasigen Überbauung, die sich in zwei Siedlungsschichten unterteilen lässt. In der älteren Phase konnte ein ca. 25 cm mächtiges Schichtpaket, wohl aus Fachwerkschutt, beobachtet werden. Die jüngere Phase umfasste ein sehr humoses Schuttpaket, das an gemauerte Keller und Kellergruben anstieß. Während die ältere Phase als lagerzeitlich (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) eingestuft wurde, scheinen die darüberliegenden Strukturen ins 2. Jh. n. Chr. zu datieren.

In den Jahren 2000 bis 2014 fanden keine grösseren archäologischen Eingriffe im Areal des Klinikhauptgebäudes statt²⁷. Die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion aus den Jahren 2010 (V.010.13) und 2011 (V.011.13) verweisen weniger auf römische Befunde und somit auf mögliche Siedlungsstrukturen *extra muros* als vielmehr auf die kloster- und klinikzeitlichen Bauten²⁸. 2014 (V.014.7) wurden als Vorbereitung für die hier vorgestellten Ausgrabungen systematische Baggersondagen vorgenommen²⁹.

Synthese und neue Fragestellungen

Aus dem oben skizzierten Überblick resultieren folgende Fragen, welche die Grabung V.016.1 begleiteten: Trotz der über hundertjährigen Forschungs- und Ausgrabungstätigkeit konnte die *Vindonissa*-Forschung die westliche Legionslagermauer im Bereich nördlich des Westtors (*porta principalis dextra*) weder im Profil noch in der Fläche definitiv fassen oder dokumentieren. Die Lokalisierung dieses Abschnitts der Lagerfront und die Abklärung zu dessen Erhaltung gehören somit noch immer zu den zentralen Fragestellungen in diesem Areal. Ein oder mehrere Töpferöfen, gemauerte Schächte, einzelne Kellerbefunde und Kulturschichten lassen eine vergleichsweise dichte Siedlungsaktivität etwa 200 m vor der westlichen Lagerfront postulieren. Auch wenn die Quellenlage heterogen ist – die Mehrheit der Eingriffe ist über 60 Jahre alt und es wurden keine grösseren, zusammenhängenden Flächen dokumentiert – so muss, vor allem im unmittelbaren Bereich der Ausfallstrasse aus dem Westtor des Legionslagers, mit einer Überbauung gerechnet werden. Die genaue Ausdehnung und die chronologische Entwicklung dieses Siedlungsareals sind jedoch noch genauer zu definieren³⁰. Kann möglicherweise in diesem Areal mit einem Teil der westlichen Zivilsiedlung gerechnet werden? Oder befand sich hier ein Bereich der nachlagerzeitlichen Siedlung? Genauere Informationen zu den einzelnen Bauten bleiben unklar: Das 1872 entdeckte Inschriftfragment CIL XIII 5194 erwähnt einen *TEMPLUM IOVIS*. Trotz des ungewöhnlichen lateinischen Ausdrucks ist womöglich in diesem

Areal mit Befunden zu rechnen, welche als Sakralbau gedeutet werden können – sofern das Inschriftenbruchstück überhaupt aus der näheren Umgebung stammt und nicht später als Spolie verbaut wurde.

Die Grabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1)

Topografie und Geologie

Entscheidend für die Wertung und Deutung der archäologischen Befunde der Ausgrabung Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1) sind die geologischen Verhältnisse. Wie das gesamte Areal des Legionslagers *Vindonissa* liegt das Grabungsareal auf einer glazialen Schotterterrasse. Es handelt sich hierbei um Ablagerungen eiszeitlicher Schmelzwasserströme, die während der letzten Vergletscherung das Aare- und Reusstal mit alpinem Geschiebe verfüllten³¹. Im Gegensatz etwa zur stratigrafischen Abfolge unter der Spätlatène-Befestigung im Osten des Legionslagers fehlt im Grabungsperimeter V.016.1 der AI-Horizont (Hochflutsand)³². In der Stratigrafie geht der landwirtschaftlich genutzte, infiltrierte und gekappte Ah-Horizont direkt in einen stark verwitterten feinsandigen Lehm über. Denkbar ist, dass das Areal zur Zeit des Klosters und auch danach, im 17./18. Jh., als landwirtschaftliche Zone oder als Weidefläche genutzt wurde (Abb. 4 und 5). Auch wenn die Oberkante der erhaltenen römischen Befunde punktuell bei ca. 359,00 m ü. M. liegt, so ist dennoch auch in diesem Areal mit grossflächigen, neuzeitlichen Eingriffen zu rechnen, die bis in den anstehenden Boden reichen und die antiken Befunde möglicherweise zerstört haben.

²⁵ Im Zuge der Sanierungsarbeiten konnten mehrere Mörtelproben für C14-Datierungen entnommen werden. Die Resultate dieser Analysen zeigen, dass das Westtor mit den polygonalen Türmen bereits ins (späte?) 1. Jh. n. Chr. zu datieren ist. Vgl. I. Hadjas/J. Trumm/G. Bonani/C. Biechele/M. Maurer/L. Wacker, Roman Ruins as an experiment for Radiocarbon Dating of Mortar. Radiocarbon 54, 2012, 897–903 | Zum bislang nur in Sondagen erfassten Osttor, dessen Türme vermutlich ähnlich gestaltet waren, vgl. Trumm 2014, 73–75.

²⁶ F. B. Maier, Vindonissa: Rückblick auf die Feldarbeiten im Jahr 1998. Jber. GPV 1998, 104 f. | F. B. Maier, Vindonissa: Rückblick auf die Feldarbeiten im Jahr 1999. Jber. GPV 1999, 76 f.

²⁷ 2010 (V.013.10) wurde vor dem Westtor eine kreisrunde Fläche abhumusiert; hierbei wurden allerdings keine archäologischen Strukturen dokumentiert.

²⁸ J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2011. Jber. GPV 2011, 90–92.

²⁹ Trumm 2014, 77 f. | B. Wigger, Grabungsbericht. Windisch-Königsfelden 2014 (V.014.7). Archiv der Kantonsarchäologie Aargau. Die Sondierungen fanden innerhalb des Perimeters von V.016.1 statt und sind daher in Abb. 2 nicht mit einem Kürzel vermerkt.

³⁰ Vgl. hierzu auch H. Flück (mit Beiträgen von Ö. Akeret/M. Bolliger/S. Deschler-Erb/S. Jeanloz/S. Kramis/S. Lo Russo/E. Martin/R. Schmidig), Vor den Toren von Vindonissa. Veröff. GPV 23 (Brugg 2017) 463.

³¹ Rentzel 2016, 2.

³² Rentzel 2016, 2.



Abb. 4: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Kolorierter Stich des Klosters Königsfelden vom französischen Landschaftsmaler Nicolas Perignon (1726–1782) aus dem Jahr 1780.



Abb. 5: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Fotografische Aufnahme des Areals nach Grabungsende im Januar 2017. Standpunkt und Blickrichtung sind die gleichen wie in Abb. 4

Beschreibung und Interpretation der römerzeitlichen Befunde nach Phasen

Phase 1: Doppelspitzgraben und vorgelagerter Spitzgraben

Das Areal östlich ausserhalb des Grabungsperimeters, d. h. der Bereich *intra muros* des Legionslagers, wurde frühestens im 3. Jahrzehnt n. Chr. überbaut³³. In dieser Zeit erhielten das Legionslager und somit auch die Umwehrung die endgültige Form³⁴. Diese Datierung geht mit den erarbeiteten Erkenntnissen an der Südfront einher: hier wird der Doppelspitzgraben ebenfalls ins 3./4. Jahrhundert n. Chr. datiert³⁵. Der Doppelspitzgraben der 13./21. Legion dürfte somit der älteste Befund im vorliegenden Areal sein (Abb. 6, Sg1/Sg2). Im Grabungsareal V.016.1 wurde der Doppelspitzgraben mit einem Profil möglichst vollständig erfasst, sodass die Breite auf 14 m (ca. 48 römische Fuss) beziffert werden kann (Abb. 7). Während die lagerseitliche Spitze knapp ausserhalb des Grabungsperimeters liegt, konnte die feindseitige Spitze vollständig im Profil dokumentiert werden und reicht bis in eine Tiefe von 357,00 m ü. M.³⁶. Die erhaltene Oberkante des Spitzgrabens liegt bei 359,50 m ü. M. und dürfte 20–30 cm unter dem ursprünglichen Abtiefungsniveau liegen. Im Westen sind mehrere klinkzeitliche Schichten zu beobachten, die die feindseitige Spitze des Grabens bis zur Hälfte stören.

Etwa 20 m weiter westlich des Doppelspitzgrabens wurden zwei Gruben im anstehenden Kies beobachtet (vgl. Abb. 7). Die Grube Pos 96.8 misst 1,10 × 2,50 m und besitzt eine Tiefe von 2,08 m. Die Grube Pos 105.29 ist unregelmässig und misst 1,80 × 2,80 m, bei einer Tiefe von 2,11 m. Beide Gruben werden auf ihrer westlichen Seite vom vorgelagerten Spitzgraben der 11. Legion (vgl. Abb. 6, Sg4; Abb. 7, rot) geschnitten und sind somit älter als dieser. Eine mögliche Entsprechung zu diesen Gruben findet sich im Profil der Ausgrabung V.75.2: Auch hier wurde die Westflanke einer Grube durch den späte-

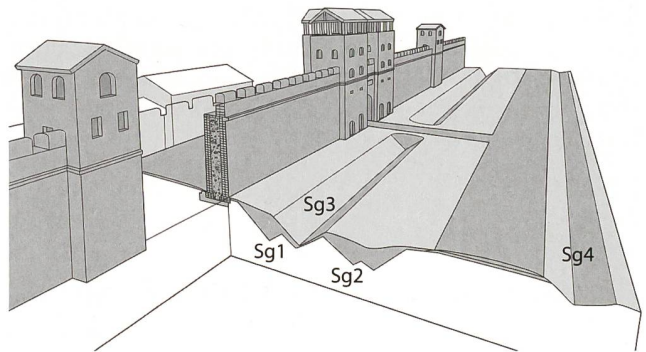


Abb. 6: Schematische Rekonstruktion der Lagerfront mit den Bezeichnungen der Spitzgräben nach Trumm/Flück 2013, 173.

ren Spitzgraben geschnitten. Die primäre Funktion dieser Gruben muss für den Augenblick unbekannt bleiben. Ihr gleichmässiger Abstand zum Doppelspitzgraben Sg1/Sg2 und ihr Verhältnis zum stratigrafisch jüngeren, vorgelagerten Spitzgraben Sg4 könnten für eine fortifikatorische Massnahme sprechen. Eine Funktion als Kies- oder Materialentnahme ist ebenfalls in Betracht zu ziehen. Womöglich bedurfte es eines Minimalabstands von der Lagerumwehrung, ehe weitere Strukturen gebaut oder angelegt werden konnten. Dies würde den regelmässigen Abstand der Gruben zum Doppelspitzgraben erklären.

³³ J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung. I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jber. GPV 2010, 45 mit Abb. 6.

³⁴ S. Benguerel/V. Engeler-Ohnemus/H.W. Doppler/Ch. Meyer-Freuler/B. Stopp, Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa. Veröff. GPV XXII (Brugg 2010) 184–190.

³⁵ Trumm/Flück 2013, 546.

³⁶ Das Pendant vor dem Südtor liegt bei 357,20 m ü. M.

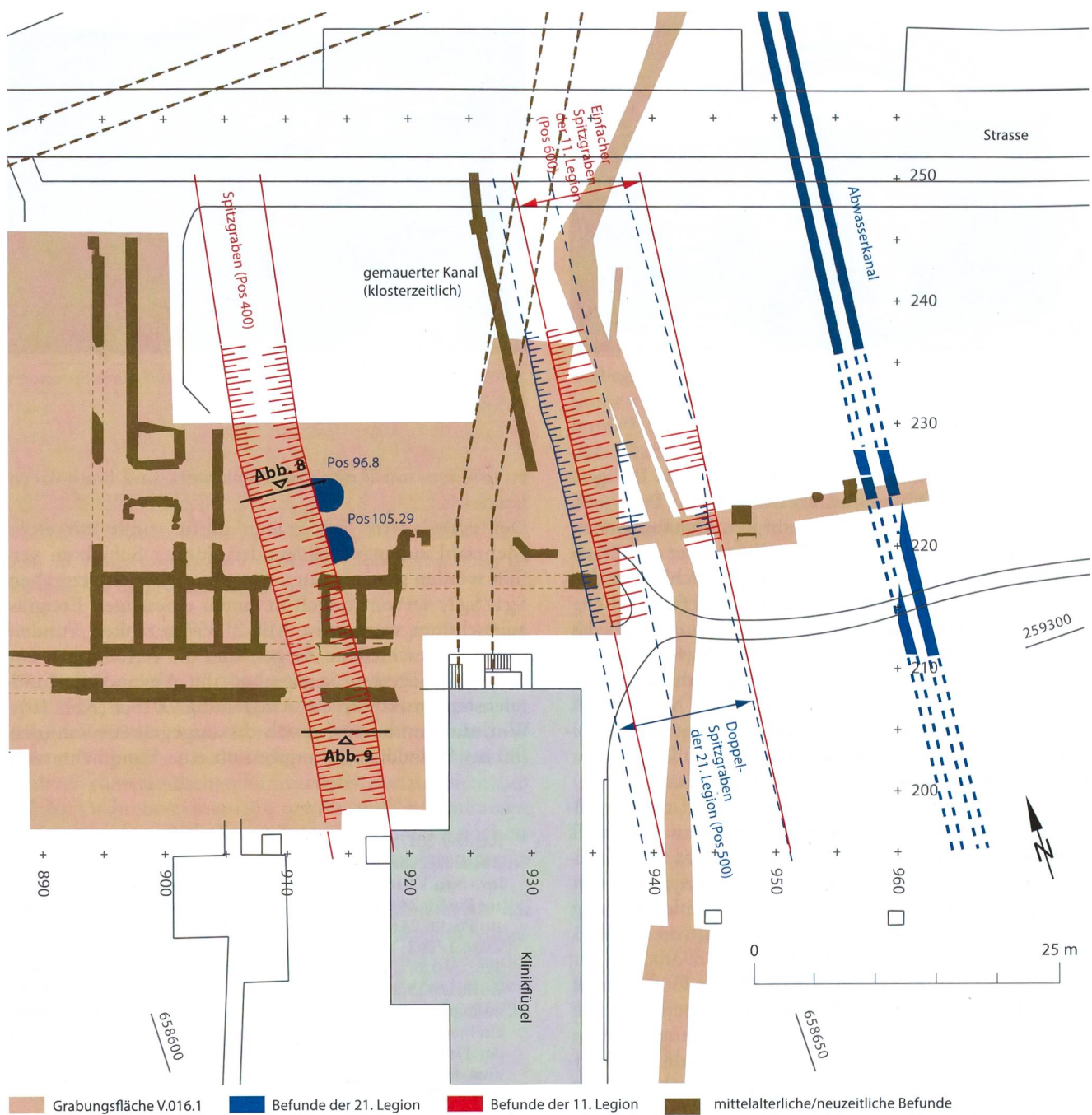


Abb. 7: Windisch-Königsfelden (V.016.1). Detailplan des westlichen Ausschnitts der Grabung V.016.1 (M. 1:500).

Phase 2: Einfacher Spitzgraben der 11. Legion (mit einem Beitrag von S. Deschler-Erb)

Nach Einzug der 11. Legion wurde der Doppelspitzgraben verfüllt und durch einen einfachen Spitzgraben ersetzt. Somit wurde das Verteidigungskonzept der Lagerumwehrung geändert. Die Verfüllschichten des Doppelspitzgrabens sind mächtig und bestehen aus gelbbraunem, feinsandigem, leicht kalkhaltigem Lehm. Teilweise waren Fragmente von gebranntem Lehm oder Wandverputz zu erkennen. Es dürfte sich hierbei um ausplanierte Wände von Innenbauten oder vom Holz-

Erde-Wall der 21. Legion handeln. Diese Schichten sind praktisch fundfrei, sodass der Zeitpunkt der Verfüllung kaum datiert werden kann.

Die Verfüllung der vorgelagerten Gruben (vgl. Abb. 7, Pos 96.8; Pos 105.29) ist womöglich in Zusammenhang mit diesem Bauprozess zu sehen. Im Sohlenbereich von Pos 96.8 (Tiefe 356,80 m ü. M.) konnte eine Konzentration von grösseren Bollensteinen (Pos 96.23) beobachtet werden, darüber sind zwei von Ost nach West verlaufende, dunkle, fundreiche Schichten (Pos 96.11; Pos 96.24) zu erkennen (Abb. 8). Über diesen Schichten konnte eine 30–60 cm mächtige, lehmige Einfüllung

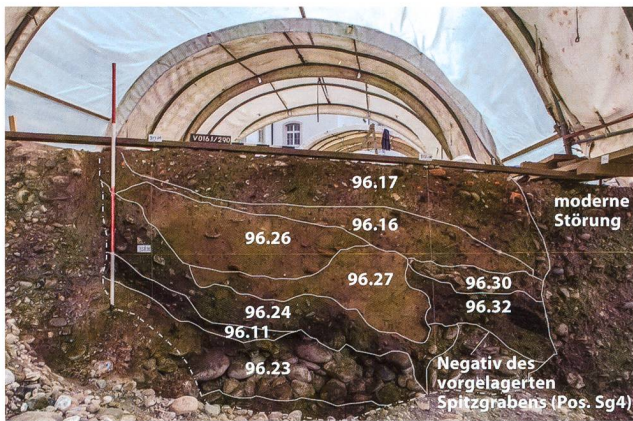


Abb. 8: Windisch-Königsfelden (V.016.1). Schnitt durch Grube Pos 96.8 und den Spitzgraben Sg 4. Zur Lage des Profils vgl. Abb. 7.



Abb. 9: Windisch-Königsfelden (V.016.1). Schnitt durch Spitzgraben Sg4. Zur Lage des Profils vgl. Abb. 8.

(Pos 96.26; Pos 96.27) dokumentiert werden. Ein geoarchäologischer Dünnschliff im Bereich von Pos 96.26 zeigt, dass diese ebenfalls aus entsorgten, abgebrochenen Lehmwänden besteht³⁷. Die Fundkomplexe (Münzen und keramisches Fundmaterial) aus den Schichten darunter (Pos 96.11; Pos 96.24) datieren in die frühflavische Zeit³⁸ und liefern somit einen *terminus post quem* für das Anlegen des vorgelagerten Spitzgrabens Sg4. Dieser Befund deckt sich mit ähnlichen Situationen, die im Süden des Legionslagers beobachtet wurden. Auch hier wurden grössere Gruben lagerseitig vom vorgelagerten Spitzgraben geschnitten³⁹. Dort wurden die Verfüllungen der Gruben frühestens in claudische Zeit datiert.

Der vorgelagerte Spitzgraben Sg4 wird in die Verfüllschichten der oben beschriebenen Gruben eingetieft und ist im Durchschnitt 5,20 m breit (ca. 17,5 römische Fuss)⁴⁰. Der Graben ist im Profil fast symmetrisch (Abb. 9); die westliche Böschung weist eine Neigung von ca. 37° auf, die östliche eine Neigung von 34°. Das erhaltene Abtiefungsniveau liegt bei ca. 359,00 m ü. M.; der tiefste Punkt bei ca. 356,50 m ü. M. Die Grabensohle ist im Profil u-förmig und somit etwas steiler als die Flanken. Es dürfte sich hierbei um einen sogenannten Reinigungs kanal oder «cleaning slot» handeln, ein Sammelbecken für Dreck und Abfall, das periodisch gereinigt werden konnte⁴¹. Im Grabennegativ wurden keine Befunde oder Strukturen beobachtet, die als Annäherungshindernisse gedeutet werden können. Die Grabenflanken wurden mit einer Lehm packung ausgekleidet, die zur Stabilisierung diente.

Die Analyse der Funde aus dem vorgelagerten Spitzgraben (siehe unten) zeigt, dass dieser nur wenige Jahre offen blieb. Die Stratigrafie (vgl. Abb. 9) zeigt eine dichte, abwechslungsreiche, aber kaum durchmischte Schichtabfolge, die auf eine hohe Sedimentationsrate schliessen lässt⁴². Die durchschnittliche Mächtigkeit der Schichten liegt bei ca. 22 cm (ohne nachsinkende Deckschichten berechnet). Neben lehmhaltigen Schichten aus Wand lehm und Wand verputz wurden auch Schichten mit Anteilen an stark verkohlten Materialien beobachtet. Die Analysen der beprobten Holzkohlefragmente zeigen, dass es sich, nach dem Durchmesser und der Holzart

zu urteilen, um Reste von Flechtwerk und Bauhölzern handelt⁴³.

Der vorgelagerte Spitzgraben dürfte somit mit einer Mehrzahl aufeinanderfolgender, dünner Schichten verfüllt worden sein, im Gegensatz zum Doppelspitzgraben Sg1/Sg2, der vermutlich in einem einmaligen Ereignis zugeschüttet worden ist. Mit 21 357 gezählten Funden (ohne ausgeschiedene Ziegel) sind die Verfüllungen aus dem vorgelagerten Spitzgraben mit Abstand die fundreichsten Strukturen der Ausgrabung V.016.1 (Abb. 10). Wird die Fundmenge durch das ausgegrabene Volumen (80 m³)⁴⁴ dividiert, so ergibt sich eine Funddichte von

³⁷ Rentzel 2017, 2f.

³⁸ Ausschlaggebend für die Datierung sind neben den Münzen Inv.-Nr. V.016.1/415.1 (Sesterz des Vespasian, t. p. q. 71 n. Chr.) aus Pos 96.24 und V.016.1/416.1 (As des Nero, t. p. q. 54 n. Chr.) aus Pos 96.24 folgende FK: V.016.1/76; V.016.1/78; V.016.1/172; V.016.1/262; V.016.1/263; V.016.1/276; V.016.1/277; V.016.1/396; V.016.1/397; V.016.1/414; V.016.1/415; V.016.1/416; V.016.1/423. Neben dem gefässkeramischen Fundmaterial, das ins mittlere Drittel des 1. Jh. n. Chr. datiert werden kann, ist ferner ein Fragment einer Firmalampe zu benennen. Zum Aufkommen der Firmalampen in *Vindonissa* vgl. Ch. Meyer-Freuler, *Vindonissa-Feuerwehrmagazin*. Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröff. GPV XV (Brugg 1998) 50.

³⁹ Pos 23.60 der Grabung V.013.2, vgl. Flück 2013, 72–77 und M. Flück, Windisch-Areal «Linde» (V.013.2). Grabungsbericht, Archiv Kantonsarchäologie Aargau.

⁴⁰ Umgerechnet mit pes-o-mat der Firma ProSpect AG, www.prospect.ch/uploads/File/PES_O_MAT.xls (letzter Zugriff am 8.2.2016).

⁴¹ Zu diesem Grabentyp, dem sog. *fossa fastigata*, vgl. A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreichs. Kulturgesch. Antike Welt 37 (Mainz am Rhein 1987) 61 f.

⁴² Rentzel 2017, 5.

⁴³ Holzproben FK V.016.1/111; V.016.1/153; V.016.1/165; V.016.1/175; V.016.1/179; V.016.1/366; V.016.1/399; V.016.1/414. Zusammensetzung der 10 Proben: 4 × Eiche; 3 × Buche; 1 × Hasel; 1 × Erle; 1 × Birke. W. H. Schoch, «Grabung Windisch-Königsfelden», Labor für Quartäre Hölzer, Langnau. Unpub. Bericht, Archiv Kantonsarchäologie Aargau.

⁴⁴ V = Breite des Grabens (4 m) × Höhe des Grabens (2,5 m), geteilt durch 2, × Länge des Grabens. Für die Volumina der Doppelspitzgräben vgl. Trumm/Flück 2013, 126.

	Anzahl	Anteil %
Gefäßkeramik	7892	36,280
Glas	256	1,177
Knochen; Zahn; Geweih	10993	50,536
Bein/Knochen bearbeitet	25	0,115
Austernschale	8	0,037
Münze	29	0,133
Gold	1	0,005
Silber	2	0,009
Billon	1	0,005
Zinn	7	0,032
Blei	33	0,152
Bronze/Buntmetall	628	2,887
Eisen	1424	6,546
Lehm	6	0,028
Stein	105	0,483
anderes Material/unbekannt	343	1,577
Funde insgesamt	21753	100,000

Abb. 10: Windisch-Königsfelden (V.016.1). Grafische Darstellung des Fundmaterials nach Fundgattung aus Sg4.

272 Funden pro m³⁴⁵. Dieser Wert dürfte für *Vindonissa* spezifisch, aber auch für römische Fundstellen im Allgemeinen als ziemlich hoch gelten und es wäre interessant, Vergleiche, zusammen mit Gewichtswerten, aus anderen römischen Fundstellen heranzuziehen, um solche Dichteberechnungen werten und interpretieren zu können. Die Gefäßkeramik (36%) und das Knochenmaterial (51%) machen zusammen 87% der Fundmenge aus⁴⁶.

Eine Durchsicht des keramischen Fundmaterials hat gezeigt, dass in allen Fundkomplexen aus dem vorgelegerten Spitzgraben keine Leitformen der Periode der 11. Legion zu registrieren sind: Die ab flavischer Zeit aufkommenden Terra Sigillata-Typen, wie Drag. 35/36



Abb. 11: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Detailaufnahme einer Amphorenwandscherbe mit dem Graffito des BRAETIVS. FK V.016.1/243 (ohne Massstab).

und Drag. 37, kommen noch nicht vor. Weitere, für die Zeit der 11. Legion typische Keramikwarenarten sind nur in den nachsinkenden Deckschichten vertreten⁴⁷. Unter den Keramikfunden sei an dieser Stelle auf die umgearbeitete Wandscherbe einer Amphore verwiesen (Abb. 11): Es handelt sich hierbei um eine Amphore des Typs Dressel 20, welcher in der *Baetica* als Transportbehälter für Olivenöl derselben Provenienz hergestellt wurde. Von Interesse ist das Graffito, das nach dem Brand eingeritzt wurde und neben der Nennung des Besitzers(?) BRAETIVS (im Genitiv) darunter das Hohlmaß von VII *Modii* und III *Sextarii* nennt⁴⁸. Der Name BRAETIVS ist weder auf den Schreiftäfelchen noch in den anderen epigrafischen Beständen *Vindonissas* belegt; im vorliegenden Fall handelt es sich wohl um den Gentilnamen eines Soldaten, möglicherweise italischer Herkunft⁴⁹. St. Martin-Kilcher konnte für Augst feststellen, dass Graffiti des 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. vorab Massangaben oder Namen an Gefäßschulter oder -hals wiedergeben⁵⁰. Des Weiteren kann eine chronologische Entwicklung bei den Hohlmaßen konstatiert werden, wobei das Volumen der Ölamphoren tendenziell zunimmt. Die vorliegende Angabe von VII *Modii* und III *Sextarii* (insgesamt 115 *Sextarii* = ca. 62 Liter) ist in Augst in vorflavischen Graffiti besonders häufig vertreten.

Mit über 10 000 Fragmenten stellen die Tierknochen die umfangreichste Fundgattung der Grabung dar (vgl. Abb. 10)⁵¹. Bisherige Untersuchungen zu *Vindonissa* haben gezeigt, dass Tierknochenfunde Hinweise zur sozialen Zugehörigkeit einer Bevölkerungsgruppe (z. B. militärisch bzw. zivil) geben können oder zu den Umständen, unter denen Abfälle entstanden sind (z. B. Zubereitung oder Konsum von Speisen, handwerkliche Verarbeitung)⁵². Deshalb versprach man sich auch im vorliegenden Falle, in welchem die Frage nach der Herkunft des im Graben entsorgten Abfallmaterials im Fokus steht, diesbezügliche Hinweise durch eine Analyse der Tierknochen.

Erste archäozoologische Untersuchungen fanden im Juni 2017 im Rahmen eines einwöchigen Masterpraktikums

⁴⁵ Dieser Wert wurde ohne Baukeramik berechnet.

⁴⁶ Das Verhältnis Keramik zu Knochen liegt bei 41% zu 58%. In der Stratigrafie an der Nordwestecke des Theaters von Augst liegt das Verhältnis bei 47 zu 53%. Vgl. A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/87 an der Nordwestecke des Augster Theaters. JbAK 9, 1988, 47–166.

⁴⁷ Zuletzt Ch. Meyer-Freuler, Keramik. In: Trumm/Flück 2013, 340–381.

⁴⁸ Für die Diskussion des Graffitos bedanke ich mich bei Profs. em. St. Martin-Kilcher und R. Frei-Stolba.

⁴⁹ Die Datenbank Clauss/Slaby nennt unter BRAETI 29 Beispiele, vor allem aus Italien, www.manfredclaus.de (letzter Zugriff am 15.3.2018).

⁵⁰ St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturschichte. 1. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7,1 (Augst 1987) 153.

⁵¹ Der Abschnitt zu den Tierknochen wurde von S. Deschler-Erb verfasst.

⁵² Deschler-Erb/Akeret 2010 | Deschler-Erb/Stopp 2013 | Schmidig/Deschler-Erb 2017.

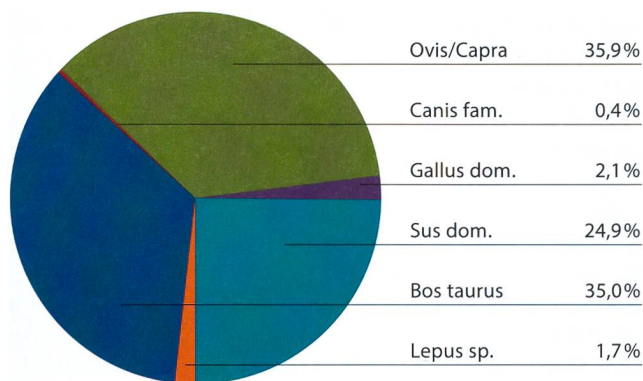


Abb. 12: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Tierartenanteile (n%) unter den artlich bestimmten Tierknochen (n = 1096).

	Aureus	Sesterz	Dupondius	As
Republik				2
Augustus (31 v.–14 n. Chr.)				6
Tiberius (14–37)	1			4
Gaius (37–41)				1
Claudius (41–54)				1
Nero (54–68)		1	2	4
Vespasian (69–79)		1	2	2

Abb. 13: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Tabellarische Zusammenfassung der nach Kaiser bestimmbar Münzen aus Sg4 (Bestimmung: M. Nick).



Abb. 14: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Avers des Aureus des Kaiser Tiberius. Inv.-Nr. V.016.1/379.1.

am IPNA, Universität Basel, statt⁵³. Es konnten in Teamarbeit insgesamt 1338 Knochenfragmente⁵⁴ bestimmt und ins Programm OSSOBOOK⁵⁵ aufgenommen sowie erste Auswertungen durchgeführt werden. Obwohl nur ein Bruchteil des vorhandenen Fundmaterials gesichtet wurde, sind die ersten Resultate dennoch vielversprechend: Es fanden sich weder vollständige Tierskelette von entsorgten Kadavern, wie sie im südlichen Spitzgrabensystem zum Vorschein gekommen sind⁵⁶, noch Konzentrationen bestimmter Skeletteile, welche wie die Funde aus der westlichen Zivilsiedlung für Handwerksabfälle sprechen würden⁵⁷. Es handelt sich folglich fast ausschliesslich um Schlacht- und/oder Speiseabfälle. Unter diesen machen die Rinder- und die Schaf-/Ziegenknochenfragmente jeweils etwas mehr als ein Drittel aus (Abb.12). Das Hausschwein folgt an dritter Stelle mit 25%. Daneben fanden sich noch Hühner- und Feldhasenknochen mit einem Anteil von je 2% und vereinzelte Hundeknochen. Der relativ hohe Anteil an Schaf-/Ziegenknochen ist in unserer Region typisch für römische Komplexe aus militärischem Zusammenhang⁵⁸. Bei den drei Legionen von *Vindonissa* findet er sich vor allem unter den Abfällen der 21. Legion⁵⁹. Dies unterstreicht die Hypothese, dass es sich bei den im vorgelagerten Spitzgraben entsorgten Tierknochen um Abfälle dieser Legion handelt. Für definitive Schlüsse sind allerdings weitere Untersuchungen abzuwarten.

Die Münzreihe aus den Verfüllschichten zeigt, dass die Nominele auf wenige Kaiser verteilt sind (Abb. 13). Es handelt sich hierbei um eine für die claudische bzw. frühflavische Periode typische Zusammensetzung⁶⁰. Die Ausnahme bildet ein Aureus des Tiberius (RIC I2, S. 95, Nr. 27) (Abb. 14). Auch wenn Aurei in den Münzspektren römischer Siedlungen sehr selten sind, ist dieser Typ der häufigste des 1. Jh. n. Chr.⁶¹. Der Münztyp entspricht dem im Jahre 2002 (V.002.11) in *Vindonissa* selbst

⁵³ Teilnehmende Studierende waren Laura Caspers, Florian Frühwirth, Sandra Gubler und Benjamin Sichert unter der Leitung der Autorin.

⁵⁴ Die Funde stammen aus den FK V.016.1/49; V.016.1/105; V.016.1/183; V.016.1/184; V.016.1/192; V.016.1/223; V.016.1/234; V.016.1/235; V.016.1/293; V.016.1/340; V.016.1/341; V.016.1/388.

⁵⁵ D. Kaltenthaler/J. Lohrer/P. Kröger/C. van der Meijden/E. Granado/J. Lamprecht/F. Nücke/H. Obermaier/B. Stopp/I. Baly/C. Callou/L. Gourichon/N. Pöllath/J. Peters/J. Schibler, *Ossobook v5.4.6* München (Basel 2018), <http://xbook.vetmed.uni-muenchen.de/>

⁵⁶ Deschler-Erb/Stopp 2013, 463–470.

⁵⁷ Schmidig/Deschler-Erb 2017, 350–355.

⁵⁸ Vgl. S. Deschler-Erb/J. Schibler/H. Hüster Plogmann, Viehzucht, Jagd und Fischfang. In: L. Flutsch/U. Niffeler/F. Rossi, *Die Römerzeit in der Schweiz*. SPM 5 (Basel 2002) Abb. 166.

⁵⁹ Deschler-Erb/Akeret 2010, Abb. 9.

⁶⁰ Für die Diskussion der Münzreihe bedanke ich mich bei Markus Peter, Römerstadt Augusta Raurica/Universität Bern.

⁶¹ In *Vindonissa* sind unter 14 000 publizierten Fundmünzen gerade einmal 10 Exemplare bekannt (0,07%). In Augst/Kaiseraugst sind es unter 27 000 Fundmünzen 14 Exemplare (0,05%), vgl. M. Peter, *Römische Goldmünzen und das Inventar der Fundmünzen der Schweiz*. In: F. Kemmers/Th. Maurer/B. Rabe (Hrsg.), *Lege Artis*. Festschrift für Hans-Markus von Kaenel. Frankfurter Archäologische Schriften 25 (Bonn 2014) 205–210.



Abb. 15: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Verbindungsring mit Riemenschlaufen eines Pferdegeschirrs aus dem Spitzgraben Sg4. Inv.-Nr. V.016.1/324.1.

entdeckten Münzstempel⁶². Ob die vorliegende Münze aber tatsächlich auch mit dem Münzstempel aus *Vindonissa* geprägt wurde, lässt sich wegen der flauen Erhaltung des Stempelbildes nicht sagen. Die jüngsten Münzen aus dem vorgelagerten Spitzgraben Sg4 sind zwei abgegriffene Dupondien des Vespasian, geprägt im Jahre 71 n. Chr. Die durchmischte vertikale Verteilung der Prägedaten spricht gegen eine langsame, akkumulierende Auffüllung des Grabens.

Stellvertretend für die Metallfunde soll an dieser Stelle ein vollständig erhaltener Verbindungsring samt drei Riemenschlaufen gezeigt werden (Abb. 15). Das Ensemble war ein Bestandteil des Pferdegeschirrs und diente dazu, das Zaumzeug zu halten und zu befestigen. Zwar sind Parallelen zum vorliegenden Stück mit balusterförmiger Profilierung aus *Vindonissa* mit mind. 9 Stück vertreten⁶³, doch als zusammenhängendes Ensemble ist das hier vorgestellte Beispiel bislang ein Unikat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Verfüllung des vorgelagerten Spitzgrabens Sg4 ausschliesslich vor- oder frühflavisches Material enthält⁶⁴. Die Aufgabe des Spitzgrabens erfolgte demnach frühestens in frühflavischer Zeit. Die hier erarbeitete Datierung der Aufgabe des vorgelagerten Spitzgrabens Sg4 lässt sich mit Resultaten parallelisieren, die sich schon an der Südfront des Legionslagers ergaben: Dort war der Doppelspitzgraben nach 72 n. Chr. aufgefüllt worden – nach Ankunft der 11. Legion in *Vindonissa*⁶⁵. Die jüngste Münze aus dem vorgelagerten Spitzgraben im Süden ist ein Dupondius des Vespasian, geprägt um 77–78 n. Chr.⁶⁶. Mit dem oben aufgeführten Befund und der Fundanalyse sei an dieser Stelle eine mögliche Deutung für den vorgelagerten Spitzgraben geliefert: Es könnte sich hierbei um eine temporäre Anlage handeln, die errichtet wurde, um das Legionslager zu schützen, während die Lagermauer und die dazugehörigen Spitzgräben um- und ausgebaut wurden⁶⁷. Im Gegensatz zu den Verfüllungen des Doppelspitzgrabens Sg1/Sg2 und des einfachen Spitzgrabens Sg3 ist der Fundanfall aus dem vorgelagerten Spitzgraben Sg4 sehr hoch. Wenn davon auszugehen ist, dass dieser höchstens während einiger Jahre offen geblieben war, und zwar in der Zeit, nachdem die 11. Legion das Lager

bezogen hatte und umzubauen begann, so können die Verfüllungen des Spitzgrabens als Abfälle dieser Umbauarbeiten gedeutet werden. Die meisten Funde können in die Nutzungszeit der 21. Legion datiert werden; durch die Bautätigkeit der 11. Legion wurden diese Objekte dann in den Spitzgraben entsorgt.

Der einfache Spitzgraben der 11. Legion (Sg3) wurde im Grabungsareal nur an wenigen Stellen dokumentiert; die Breite des Grabens kann auf 2,20 m (7,5 röm. Fuss) beziffert werden. In Analogie zur Ausgrabung V.75.2 lag der tiefste Punkt des einfachen Spitzgrabens bei 357,40 m ü. M. Der einfache Spitzgraben wurde in die Verfüllschichten des Doppelspitzgrabens Sg1/Sg 2 eingetieft, der anstehende Bt-Horizont dabei aber nicht erreicht. Im Vergleich zum Befund vor der Südfront des Legionslagers ist der einfache Spitzgraben etwas breiter und mit ca. 25° Neigung auch weniger steil. Eine Erklärungsmöglichkeit hierfür ist die geringere Überdeckung der Befunde im Westen; der Spitzgraben war hier stärker erodiert und somit weniger deutlich sichtbar im Befund. Wie eingangs erläutert, war die Lokalisierung und Dokumentation der Lagermauer im Westen eine weitere Fragestellung der Ausgrabung V.016.1. Zu erwarten wäre eine ca. 3,6 m breite Fundamentrollierung gewesen, die aus ungemörtelten Kalkbruchsteinen, Geröllen und Steinsplitt besteht. Im Aufgehenden war die Lagermauer vermutlich in Zweischalentechnik errichtet. Zwischen Lagermauer und Spitzgrabenböschung ist mit einer Berme von ca. 3 bis 3,5 m zu rechnen⁶⁸. In der Grabung V.016.1 konnte die Lagermauer – trotz gezielter Schnitte – zu unserer Überraschung jedoch nicht mit Sicherheit lokalisiert werden; Befunde, die mit den obigen Beschreibungen in Verbindung gebracht werden können, blieben ebenfalls aus. Diese Feststellung deckt sich mit jener von Th. Eckinger aus dem Jahre 1899: «Der dritte Versuch, den Lagerwall, diesmal im Westen, zu finden, war ebenfalls resultatlos, doch ergaben diese Grabungen, die mehrere Woche andauerten und ungeahnte Dimensionen annahmen, sehr interessante und überraschende Ergebnisse»⁶⁹. 10 Jahre später, in seinem Überblick zur Baugeschichte von *Vindonissa* postulierte S. Heuberger, dass die Westmauer auf der Nord-Süd verlaufenden Abwasserleitung («*Cloaca Maxima*») situiert war und aus diesem Grund keine Fundamente im Boden zu sehen waren⁷⁰. Eine weitere, dritte Möglichkeit möchte ich an

⁶² H. W. Doppler/T. Pauli-Gabi/M. Peter, Der Münzstempel aus *Vindonissa*. Jber. GPV 2004, 41–50.

⁶³ Ch. Unz/E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus *Vindonissa*. Veröff. GPV XIV (Brugg 1997) Nr. 1723–1731.

⁶⁴ Das Fehlen von Ziegeln der 11. Legion und weiteres Fundmaterial, das zum jüngeren flavischen Horizont gehört, unterstreicht diese Datierung.

⁶⁵ Trumm/Flück 2013, 125.

⁶⁶ Flück 2013, 65–90.

⁶⁷ Vgl. hierzu Trumm/Flück 2013, 197.

⁶⁸ Vgl. Trumm/Flück 2013, 757–762; 864.

⁶⁹ Eckinger 1900, 82.

⁷⁰ S. Heuberger, Aus der Baugeschichte *Vindonissas* und vom Verlauf ihrer Erforschung (Aarau 1909) 312; er beruft sich auf die Negativbefunde, welche beim Bau des Klinikhauptgebäudes gemacht wurden.



Abb. 16: Perspektivische Ansicht des Klinikhauptgebäudes von C. Rothpletz (Schaufelbüel 1876, Blatt 2).

dieser Stelle aufführen: Die Lagermauer wurde im Westen bereits in römischer Zeit nie fertiggestellt⁷¹. Möglicherweise können künftig gezielte Schnitte oder geophysikalische Prospektionen in diesem Bereich dazu beitragen, diese für die *Vindonissa*-Forschung wichtige Frage zu klären. Zu den weiteren Negativ-Befunden der Ausgrabung V.016.1 gehört der fehlende Nachweis einer sog. Umfahrungsstrasse, wie diese im Süden belegt ist. Das Fehlen einer Strasse muss hier jedoch nicht erstaunen: Der Steilhang zur Aare wurde an dieser Stelle in der Antike nicht überbrückt.

Phase 3: Auflassung des Spitzgrabens und nachlagerzeitliche Befunde

Das Auffüllen des einfachen Spitzgrabens Sg3 wird mit dem Ende des Legionslagers 101 n. Chr. in Zusammenhang gebracht. Auf der Grabung V.016.1 wurden mehrere Verfüllungen des Spitzgrabens Sg3 gefasst⁷². Zu den jüngsten Befunden des Grabungsareals dürften die Gruben Pos 15.11 (1,5 × 1 m, Tiefe 0,2 m) und Pos 15.12 (2,5 × 2 m, Tiefe 0,3 m) gehören (auf Abb. 7 nicht abgebildet). Es handelt sich hierbei um zwei amorphe Grubenböden, deren Oberflächen wahrscheinlich gekappt wurden. Die ursprüngliche Tiefe ist somit nicht eruierbar. Die Verfüllung von Pos 15.12 war homogen und enthielt nur wenig Fundmaterial. Die Verfüllung von Pos 15.11 enthielt teilweise gut erhaltenes Fundmaterial – darunter eine Terra Sigillata-Schale Drag. 27, ein ganz erhaltener kleiner Krug⁷³ und ein Ziegel mit Stempel der 11. Legion⁷⁴ –, liefert jedoch keine Hinweise auf die Funktion der Grube. Aufgrund ihrer abseitigen und isolierten Lage in Bezug zu den anderen Befunden

innerhalb des Grabungsperimeters und zu den Befunden im Vorfeld des Legionslagers ist die Funktion der Gruben unklar. Weitere Befunde fehlen, die zu einer möglichen Zivilsiedlung in der «Nachlagerzeit» gehören könnten.

Mittelalterliche Befunde

Trotz der Nähe zum Kloster und zu den Bauten der nachfolgenden Berner Hofmeisterei (vgl. Abb 4) wurde im Areal nur eine Struktur gefasst, die mit Sicherheit in diese Zeitspanne zu datieren ist. Es handelt sich hierbei um den Nord-Süd verlaufenden Graben eines Kanals aus der Zeit des Klosters und der Berner Bauten⁷⁵. Der Kanal selber wurde, aufgrund der Baugrubentiefe, erst im darauffolgenden Sommer im Zuge der Abbruchbegleitung der klinikzeitlichen Strukturen dokumentiert⁷⁶. Nach der Reformation etablierte der Kanton Bern eine Kranken- und Pflegeanstalt in den ehemaligen Räumlichkeiten des Frauenklosters. In einem Beschluss des

⁷¹ Vgl. hierzu etwa die Überlegungen zur unfertigen Stadtmauer von Augst: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica, 7. Auflage (Basel 2012) 58.

⁷² Pos 125.8; Pos 125.9; Pos 125.12; Pos 125.16.

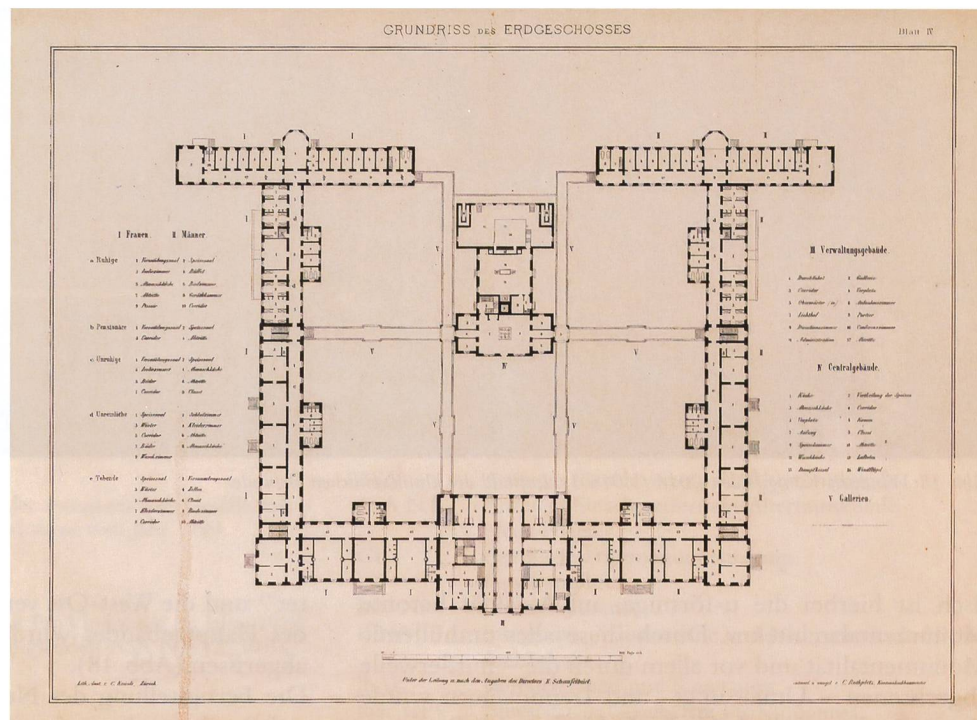
⁷³ FK V.016.1/93.

⁷⁴ FK V.016.1/82.

⁷⁵ Zur Baugeschichte des Ensembles im Mittelalter und der frühen Neuzeit: B. Kurmann-Schwarz/J. Rauschert, Das Kloster Königsfelden, Kanton Aargau. Schweizerische Kunstführer 900 (Bern 2011) | S. Teuscher/C. Modellmog, Königsfelden: Königsmord, Kloster und Klinik (Baden 2012).

⁷⁶ J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2017. Jber. GPV 2017, Abb. 14 (in diesem Band).

Abb. 17: Plan des Erdgeschosses des Klinikhauptgebäudes von C. Rothpletz (Schaufelbüel 1876, Blatt 4).



Ratsmanuals von Bern vom 20.6.1530 kann nachgelesen werden: «in künigsfelden ein touhbüeli machen im fro-wencloster»⁷⁷. Das Ensemble erfuhr unter Berner Herrschaft im 16. und 18. Jh. verschiedene Umbauten; unter anderem wurden weitere Räumlichkeiten eingerichtet für die Pflege von Armen, Kranken und Pfründen⁷⁸. Mit der Gründung des Kantons Aargau 1803 wurde aus der Klosteranlage Königsfelden das Kantonsspital Königsfelden, in dem sowohl körperlich wie psychisch kranke Patienten und Patientinnen untergebracht waren. Damit war der Grundstein für Königsfelden als Standort einer modernen psychiatrischen Klinik gelegt. Es sollte aber noch mehrere Jahrzehnte dauern, bis ein neues Hauptgebäude definitiv errichtet wurde⁷⁹.

Die Architektur der Klinik

Zwischen 1868 und 1872, unter der Ägide des Direktors E. Schaufelbüel, wurde die neue Klinik gebaut mit dem Ziel, das «alte Spital» zu ersetzen. Das Gebäude war achsensymmetrisch in der Form eines Hufeisens konzipiert und war im Norden mit West-Ost verlaufenden Flügeln ausgestattet (Abb. 16 und 17). Die Westseite war für Frauen vorgesehen, die Ostseite für Männer⁸⁰. Die Räumlichkeiten in der Mitte der 130 m langen Front, über dem repräsentativen Eingangsbereich, waren dem Direktor vorbehalten. Während die Heizzentrale und das Maschinenhaus zunächst die Flächen im Innenhof besetzten, war das Areal nördlich der West-Ost verlaufenden Flügel vorerst nicht überbaut. Die zeitgenössischen Zeichnungen des Bauherrn und Kantonsbaumeisters Ferdinand Carl Rothpletz⁸¹ zeigen, wie die Fläche im Norden vorerst als abgesenkte Gartenanlage für Patien-

ten und Patientinnen benutzt wurde. In ihrer ursprünglichen Form bot die neue Klinik Platz für 250 Patienten und Patientinnen und kostete damals 2,3 Millionen Franken⁸². 25 Jahre nach der Fertigstellung mussten 1895 aus Platzgründen weitere Nord-Süd verlaufende Annexbauten errichtet werden, und 1910 wurden die Seitenflügel um ein zweites Stockwerk aufgestockt. Somit erhöhte sich die Kapazität der Klinik auf 800 Patienten und Patientinnen.

Die Architektur der neuen Klinik war gewissermaßen auch ein Spiegelbild der damaligen Psychiatrie und lässt sich in deren gesellschaftlichem Diskurs kontextualisieren⁸⁴. Der oben beschriebene Grundriss orientiert sich stark an dem ab den 1830er-Jahren in Deutschland von C. F. W. Roller eingeführten Typ der «relativ verbundenen Heil- und Pflegeanstalt»⁸⁵. Charakteris-

⁷⁷ Vgl. hierzu Frölich 1918, 6 sowie A. Kielholz, Die aargauische Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. Festschrift (Zürich 1933) 4.

⁷⁸ Frölich 1918, 9.

⁷⁹ Bressler 1972, 51–56.

⁸⁰ Zu diesem Typus vgl. Fussinger/Tevaeai 1997, 128.

⁸¹ Zu Person und Œuvre vgl. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19922.php> (letzter Zugriff am 26.3.2018).

⁸² M. Baumann, Geschichte von Windisch vom Mittelalter zur Neuzeit (Windisch 1983) 597.

⁸³ <https://www.pdag.ch/pdag/portraet/chronik/> (letzter Zugriff am 23.3.2018).

⁸⁴ Für die Situation an der Wende vom 18. zum 19. Jh. vgl. M. Foucault, Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft (Frankfurt am Main 1969) 482–536 | Vgl. auch Topp u. a. 2007, 1–16.

⁸⁵ Hiermit ist gemeint, dass im Gegensatz zu den «getrennten Heil- und Pflegeanstalten», «unheilbare» und «heilbare» Patienten und Patientinnen in derselben Anstalt untergebracht wurden. Vgl. hierzu Jetter 1971, 149–150.



Abb. 18: Windisch-Königsfelden 2016 (V.016.1). Luftbild der klinikzeitlichen Befunde.

tisch ist hierbei die u-förmige, auf Axialität betonte Monumentalarchitektur. Durch diese alles umhüllende Monumentalität und vor allem durch die – mittlerweile abgerissenen – Umfassungs- und Trennmauern wurde einerseits die gesellschaftliche Exklusion der Patienten und Patientinnen räumlich betont, andererseits sollte die Isolation und Einbettung in einer Parklage deren Heilung unterstützen⁸⁶. Die Unterteilung der Gebäudehälften in vier abgestufte Trakte mit je einem Gartenbereich reflektiert den damaligen Forschungsstand in der Psychiatrie («Ruhige, Pensionäre, Unreinliche und Tobende») und antizipierte gleichsam die Möglichkeiten der Diagnose⁸⁷. Klare Sichtverhältnisse wurden durch die axial gestaltete Gebäudeform und die starre Binnengliederung der einzelnen Trakte geschaffen und erlaubten somit die Supervision über den Raum und über die Patienten und Patientinnen⁸⁸. Auch die Räumlichkeiten der Direktion im Obergeschoss, im Zentrum des Frontflügels mit uneingeschränktem Blick auf den Innenhof, unterstreichen die Bedeutung der Aufsicht und Kontrolle für die Anstalt.

Doch der 1872 fertiggestellte Neubau⁸⁹ war nicht nur nötig wegen der steigenden Patientenzahlen⁹⁰, sondern ist auch als architektonische Manifestation eines Paradigmenwechsels in der psychiatrischen Behandlung von «Geisteskranken» zu verstehen, die sich im Laufe des 19. Jh. vollzog. Die Klinik von Königsfelden steht exemplarisch für den damaligen Zeitgeist: Die Anstalt wurde nicht nur als Ort, sondern vielmehr als Instrument der Heilung verstanden⁹¹. Auch aus ästhetischer Sicht erregte der Neubau Aufsehen. Anlässlich eines Besuchs in Königsfelden bemerkte der Fribourger Kantonsbaumeister Adolphe Fraise: «Il y a du confort, de l'air, de l'espace, beaucoup d'ordre, une propreté remarquable, une certaine coquetterie dans tous les détails d'exécution»⁹². Im Laufe des 20. Jh. wurde das Ensemble allmählich aufgelöst: Die Umfassungsmauer wurde 1965 abgerissen und somit entfiel auch die prononcierte Trennung zwischen Klinik und Umwelt. In der zweiten Hälfte des 20. Jh. wurden weitere spezialisierte Bauten auf der Breite (im vormaligen Areal des Legionslagers) errich-

tet⁹³ und die West-Ost verlaufenden Flügel im Norden des Hauptgebäudes wurden in den Jahren 1981/1982 abgerissen (Abb. 18).

Die Fertigstellung des Neubaus ist für 2020 geplant⁹⁴ – dadurch wird ein neues Kapitel in der bedeutungsvollen Baugeschichte von Königsfelden und Windisch geschrieben.

⁸⁶ Jetter 1971, 151–153.

⁸⁷ E. J. Engstrom, Placing psychiatric practices: On the spatial configurations and contests of professional labour in late-nineteenth century Germany. In: Topp u. a. 2007, 64–67.

⁸⁸ K. Sammet, Controlling space, transforming visibility: Psychiatrists, nursing staff, violence and the case of haematoma auris in German psychiatry c. 1830–1870. In: Topp u. a. 2007, 288–292.

⁸⁹ Innerhalb von wenigen Jahren wurden zu dieser Zeit vier psychiatrische Kliniken in der Schweiz fertiggestellt: Zürich-Burghölzli 1870, Königsfelden 1872, Cery (bei Lausanne) 1873, Basel-Friedmatt 1886.

⁹⁰ Frölich 1918, 11.

⁹¹ Fussinger/Tevearai 1997, 11.

⁹² Zitat bei Fussinger/Tevearai 1997, 46.

⁹³ Bressler 1972, 118–119.

⁹⁴ PDAG Newsletter 1/2017, https://www.pdag.ch/pdag/media/download/?tx_pdagdownloadcenter_list%5Baction%5D=download&tx_pdagdownloadcenter_list%5Bfile%5D=1734 (letzter Zugriff am 23.2.2018). Das Hauptgebäude steht seit 1988 unter Denkmalschutz: <http://www.ag.ch/denkmalpflege/suche/detail.aspx?ID=26958> (letzter Zugriff am 23.2.2018).

Bibliografie

Bressler 1972

H.G. Bressler, Königsfelden 1872–1972. Zentenarschrift einer Psychiatrischen Klinik (Windisch 1972)

Deschler-Erb/Akeret 2010

S. Deschler-Erb/Ö. Akeret, Archäobiologische Forschungen zum römischen Legionslager von Vindonissa und seinem Umland: Status quo und Potenzial. Jber. GPV 2010, 13–36

Deschler-Erb/Stopp 2013

S. Deschler-Erb/B. Stopp, Von geopfertem Schosshündchen und ausgemusterten Gäulen – Auswertung der von Hand aufgefundenen Tierknochen. In: J. Trumm/M. Flück, Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. GPV XXII (Brugg 2013) 463–477

Eckinger 1900

Th. Eckinger, Die Ausgrabungen der antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa vom Jahr 1899. ASA N.F. 1900–1901, 80–94

Fels 1910

C. Fels, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1910. 2, beim Absonderungshaus in Königsfelden. ASA N.F. 12, 1910, 183–185

Flück 2013

M. Flück, Vindonissa – extra muros. Vorbericht zur Ausgrabung Windisch-Areal «Linde» 2013 (V.013.2). Jber. GPV 2013, 65–91.

Frölich 1918

L. Frölich, Der Spital in Königsfelden. Brugger Neujahrsblätter 29, 1918, 2–15

Fussinger/Tevaeai 1998

C. Fussinger/D. Tevaeai, Lieux de folie – Monuments de raison. Architecture et psychiatrie en Suisse romande, 1830–1930 (Lausanne 1998)

Heierli 1905

J. Heierli, Vindonissa. Quellen und Literatur. Argovia 31, 1905, 1–112.

Jetter 1971

D. Jetter, Zur Typologie des Irrenhauses in Frankreich und Deutschland (1780–1840). Geschichte des Hospitals Bd 2. (Wiesbaden 1971)

Rentzel 2016

P. Rentzel, Windisch-Königsfelden 2016 V.016.1. Geologische Feldarbeiten, Aktennotiz zuhanden Kantonsarchäologie Aargau, Archiv Kantonsarchäologie Aargau

Rentzel 2017

P. Rentzel, Windisch-Königsfelden 2016 V.016.1. Evaluation der Bodenproben FK 263, FK 265 und FK 267, Kurzbericht zuhanden Kantonsarchäologie Aargau, Archiv Kantonsarchäologie Aargau

Rochholz 1888

E.L. Rochholz, Terracotten-Töpferei in römisch Helvetien. Die Fernschau II, 1888, 176–179

Schaufelbüel 1876

E. Schaufelbüel, Heil- & Pflgeanstalt Königsfelden, Kanton Aargau. Entworfen und ausgeführt von K. Rothpletz (Zürich 1876)

Schmidig/Deschler-Erb 2017

R. Schmidig/S. Deschler-Erb, Archäozoologische Untersuchungen zu den Parzellen 8 und 12 in den Canabae von Vindonissa. In: H. Flück, Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008). Veröff. GPV XXIII (Brugg 2017), 318–335

Topp u. a. 2007

L. Topp/J. E. Moran/J. Andrews (Hrsg.), Madness, Architecture and the Built Environment. Psychiatric Spaces in Historical Context (New York/Abingdon 2007)

Trumm/Flück 2013

J. Trumm/M. Flück, Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. GPV XXII (Brugg 2013)

Trumm 2014

J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2014. Jber. GPV 2014, 69–86

Abkürzungen

ASA	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde
ASA N.F.	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Neue Folge.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
FK	Fundkomplex
Inv.-Nr.	Inventarnummer
IPNA	Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie
JbAK	Jahrbuch Augst und Kaiseraugst
Jber. GPV	Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa
JbSGU(F)	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
RIC	The Roman Imperial Coinage
RIC I ²	C. H.V Sutherland from 31 BC to AD 69 RIC I, revised edition (London 1984)
SPM	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter
Veröff. GPV	Veröffentlichung der Gesellschaft Pro Vindonissa

Abbildungsnachweise

Abb. 3: Fels 1910, Abb. 3
Abb. 4: Staatsarchiv Aargau, GS/00443–2
Abb. 5: Ergänzt nach Trumm/Flück 2013, 173
Abb. 12: Sabine Deschler-Erb, IPNA, Universität Basel.
Abb. 16: Schaufelbüel 1876, Blatt 2
Abb. 17 Schaufelbüel 1876, Blatt 4
Abb. 2, 10, 13: Andy Lawrence, Kantonsarchäologie Aargau.
Alle sonstigen Pläne und Abbildungen: Kantonsarchäologie Aargau.

Anschrift des Autors

Andrew Lawrence
Universität Bern
Institut für archäologische Wissenschaften
Abt. Archäologie der römischen Provinzen
Mittelstrasse 43
3012 Bern
andrew.lawrence@iaw.unibe.ch

